

Auf Entdeckungsreise in Frankfurt am Main

Autor(en): **Janki, Gian Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf Entdeckungsreise in Frankfurt am Main

Text: Gian Reto Janki (gehörlos)

Vom 3. bis 5. Juni 2011 reist eine Gruppe von 10 Gehörlosen und einer hörenden Person des Vereins zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen (VUGS) erstmals seit seiner Gründung 1983 ins Ausland. Ziel der Bildungsreise ist der Austausch der Gehörlosen beider Länder über Kultur, Geschichte und Gegenwart.

Freitag, 3. Juni, Stadtführung

Am grossen Kopfbahnhof Frankfurt am Main kommen wir am Mittag an und finden uns im Hotel gut ein. Bald darauf holt uns die schwerhörige Rita Wilbert vom Hotel ab. Sie hat von Lothar Scharf den Auftrag erhalten, uns durch die als europäischer Finanzplatz bekannte Stadt zu führen. Sie hat einen ehrenamtlichen Auftrag. Sie zeigt uns die Stadt mit den vielen bedeutenden Gebäuden und Orten wie das Rathaus, die Altstadt, die Kirche, die Einkaufsstrasse und die modernen Hochhäuser. Wir treffen weitere einheimische Gehörlose, die mit uns bis am Abend die Stadt besichtigen. Kurz vor dem gemeinsamen Abendessen lassen wir uns vom Lift hinauf auf das Hochhaus des Frankfurter Main Towers fahren. Für das ca. 200 Meter hohe Hochhaus braucht der Lift ganze 45 Sekunden. In diesem Gebäude befindet sich das höchst gelegene öffentliche Restaurant dieser Stadt.



Unvergesslich schöner Ausblick auf einem Hochhaus in Frankfurt am Main.

Samstag, 4. Juni, Der Besuch eines Museums

Dieser Tag ist ein Pflichttag der Schweizer Teilnehmenden, die mit dem Besuch eines Museums die Geschichte der Gehörlosen und Schwerhörigen erkunden. Zuerst lädt der VUGS alle Teilnehmenden zu einem gemeinsamen Mittagessen in ein gutbürgerliches Restaurant ein. Nach der gemütlichen Runde spazieren wir einen kurzen Weg zum Museum. Das Museum liegt im Kellergeschoss einer Liegenschaft des Gehörlosenzentrums. Als sich das Tor zum Museum öffnet, staunen wir über die 177 Quadratmeter grosse Kellerfläche mit

den vielen Stellwänden und Glasvitrinen. Die einheimischen gehörlosen Frankfurter stellen sich uns vor: Es sind Reiseführerin Rita Wilbert, Angelika Feldmann, Ruth Wasserkampf und Klaus. Rita erzählt uns vom Aufbau des Museums. Lothar Scharf ist aus terminlichen Gründen leider verhindert, teilzunehmen.

Der Keller besteht eigentlich aus zwei Kegelbahnen. Früher begegneten sich dort die Gehörlosen und kegelten. Es war aber plötzlich weniger Interesse vorhanden. Da kam die Idee, den Keller vollumfänglich umzubauen. Lothar baute in den letzten Jahren das Museum mit Hilfe von anderen



Die spät ertaubte Rita Wilbert erklärt die besonderen Sehenswürdigkeiten der Stadt Frankfurt am Main in Gebärdensprache.

Ein Blick ins Innere des Museums.

Weiter Infos: www.deafmuseum.de

Gehörlosen auf. Er bezahlte mit eigenen Mitteln antike Bücher, Hörgeräte, Gegenstände wie Medaillen, Apparate von Logopäden, Gemälde, Fotobilder, Filme etc. und sammelte einfach alles über die deutsche Gehörlosengeschichte. Weil der Keller dem Gehörlosenzentrum gehört, konnte er diesen glücklicherweise gratis nutzen.

Das Museum zeigt im Wesentlichen Ereignisse und Schicksale von Gehörlosen, welche eng mit dem Nationalsozialismus verbunden waren. Während des Dritten Reiches wurden über 15'000 sogenannte «taubvererbte» Gehörlose zur Sterilisation gezwungen, damit sie keine Kinder haben konnten. Die jungen Gehörlosen wurden in allen Gehörlosenschulen mit der NS-Propaganda indoktriniert und zum Beitritt in die Hitlerjugend bewogen. Manche Gehörlose waren von der Hitlerjugend, da sie gegen aussen hin ähnlich organisiert war wie eine Pfadfindergruppe, begeistert. Trotzdem waren sie Opfer der NS. Gegenstände wie Pässe der Hitlerjugend, Armbinden für Taubstumme, Medaillen etc. sind in der Glasvitrine zu sehen. Auch andere Gegenstände, über die Entwicklung der Hörgeräte seit dem 19. Jahrhundert werden anschaulich vorgestellt. Viele Schrifttafeln mit Portraits von verschiedenen Persönlichkeiten wie dem deutschen Pädagogen Samuel Heinicke, dem französischen Pfarrer Abbé Charles-Michel de l'Épée oder der Gründung von deutschen Gehörlosenschulen bzw. Ereignisse der Gehörlosenseelsorge sind zu sehen.

Anschliessend gibt es eine Diskussionsrunde mit den Einheimischen über die Eindrücke im Museum. Wir tauschen uns aus über die Ähnlichkeiten und der weitgehend

gemeinsamen Gehörlosengeschichte zwischen Deutschland und der Schweiz. Viele Geschichten von Gehörlosen über Sport, Kultur und Gesellschaft in der Schweiz werden mündlich überliefert. Es gibt leider nur ganz wenige schriftliche Botschaften über diese mündlichen Überlieferungen. Da taucht das heisse Thema über das Heiratsverbot und die Sterilisation an Schweizer Gehörlosen auf. Die Einheimischen sind über die Ereignisse schockiert. Die Sterilisation an ihnen und auch anderen behinderten Menschen wurde bis in die 70er Jahre praktiziert. Das bleibt immer noch das dunkelste Kapitel der Schweizer Gehörlosengeschichte. In Deutschland war die Zwangssterilisation an behinderten Menschen – wie auch Gehörlosen durch die Nationalsozialisten – nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges praktisch aufgehoben. Viele betroffene Gehörlose mussten Jahrzehnte lang leiden. Erst in den 80er Jahren erhielten die Betroffenen durch das «Gesetz der Verhütung des erbkranken Nachwuchses» 5000 Deutsche Mark Schadenersatz. Ist das eine wirkliche Genugtuung?

Wir machen uns auch Gedanken darüber, ob in der Schweiz nach Frankfurter Vorbild ein eigenes Museum über die Geschichte der Gehörlosen und Schwerhörigen aufgebaut werden sollte. Es würde bedeuten, dass Kosten für Raum und Unterhalt sowie der Bedarf an Zeit, Aufwand und ehrenamtlichen Tätigkeiten anfallen würden. Es bleibt momentan für uns ein Wunschtraum.

Am Sonntag fahren alle mit glücklichen Gesichtern nach Hause. In einem oder zwei Jahren werden wir vielleicht eine Studienreise gemeinsam mit anderen Organisationen unternehmen.

Geschichte des VUGS

Der VUGS wurde 1983 in Oerlikon aufgrund einer Diskussion zwischen Beat Kleeb und Dr. Penny Boyes Braem gegründet. Die beiden sprachen darüber, wie man wissenschaftliche Informationen über die Gebärdensprache nicht nur in akademischen Kreisen, sondern auch unter Betroffenen – Gehörlosen und Fachleuten – verbreiten könnte, und wie das Vorhandensein einer Gehörlosenkultur in der deutschen Schweiz auch der Allgemeinheit besser verständlich gemacht werden könnte. Zur Zeit, als der Verein gegründet wurde, war man in der deutschen Schweiz noch nicht damit vertraut, dass es sich bei der Gebärdensprache um eine eigentliche Sprache handelt, und neben dem Forschungszentrum für Gebärdensprache in Basel gab es nirgends einen Ort, wo man sich mit Gebärdensprachforschung auseinandersetzte.

Vorstand des VUGS

Nach den Rücktritten des langjährigen Präsidenten Dr. Benno Caramore und des Vorstandsmitglieds Dr. Penny Boyes Braem, wurde der gesamte Vorstand neu gewählt: Präsidentin Christine Benz (neu), Vizepräsident Michael Gebhard (bisher). Folgende bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt: Petrea Bürgin, Paul von Moos und Toni Koller. Neu wurden gewählt: Simone Groeber, Katja Tissí, Jörg Keller und Gian Reto Janki.

Die Statuten des VUGS verlangen, dass die Mehrheit im Vorstand durch Gehörlose/Schwerhörige gebildet werden muss.

Mehr Informationen finden Sie auf der Internetseite: www.vugs.ch



Viele spannende Informationen auf der Entdeckungsreise durch Frankfurt.